

850 Schweine vor Feuertod gerettet

SCHÜPFEN Gestern Freitag hat ein Brand in Schüpfen ein Bauernhaus mit Schweinezucht weitgehend zerstört. Das Feuer brach gegen 13 Uhr im Ökonomieteil des Bauernbetriebs an der Ziegelriedstrasse aus und breitete sich rasch auf das ganze Gebäude und den Dachstock des angebauten Wohnteils aus. Die Feuerwehr brachte das Feuer mit 90 Leuten rasch unter Kontrolle, die Gebäude wurden jedoch weitgehend zerstört. Der Sachschaden beläuft sich auf rund zwei Millionen Franken.

Von den rund 850 Schweinen im Ökonomieteil konnten rund 200 ins Freie getrieben werden; dank dem schnellen Einsatz der Feuerwehr und dem guten Brandschutz des Gebäudes überlebten auch die anderen, wie die Kantonspolizei Bern und das Regierungsstatthalteramt Aarberg mitteilten. Die Bauernfamilie wurde von den Gemeindebehörden provisorisch untergebracht. Die Brandursache ist noch unklar. (sda)

Bärenmatte wird «exklusiv»

MÜNSINGEN Das «Wynhus zum Bären» ist ein geschichtsträchtiger Ort: Die älteste Gaststätte des Kantons Bern wurde 1371 erbaut. Vorletztes Jahr wurden der «Bären» und die Bärenmatte AG von Martin Wüthrich aus Oberhofen erworben. Seine Zukunftspläne für diesen Ort stellte Wüthrich gestern den Medien vor: Der «Bären» soll saniert werden und auf der Bärenmatte dahinter eine Siedlung für «exklusives Wohnen» entstehen.

Neues Dach für den «Bären»

«Mit der Dachsanierung können wir nicht mehr zuwarten», sagte der mit den Arbeiten beauftragte Architekt Mabrouk Hamdani. Die Reparatur am «Bären» findet von März bis Ende Mai statt und kostet rund 540 000 Franken. Neben der Gemeinde Münsingen habe auch die kantonale Denkmalpflege einen «erheblichen Betrag» zugesichert. Pünktlich zum Münsinger Jodlerfest soll die Sanierung abgeschlossen sein. Der Restaurationsbetrieb bleibe während der Bauzeit offen. Wüthrich hat jedoch für die nächsten Jahre weitere Sanierungen angekündigt.

Residenzen und Villen

Hinter dem «Bären» soll auf dem Bärenmatte-Areal die «Seniorenresidenz Bären-Park» sowie eine Siedlung für gehobene Ansprüche entstehen. Im Frühling 2005 beginnt der Bau von 35 altersgerechten Appartements mit 2,5 oder 3,5 Zimmern. Geplant ist, dass der «Bären» die Bewohnerinnen und Bewohner der Residenz täglich mit einer Hauptmahlzeit versorgt. «Wer die Anlage betreiben wird, ist noch nicht klar», sagt Wüthrich. Mögliche Formen seien eine Genossenschaft, eine Betreiberfirma oder der Verkauf. Fest stehe jedoch, dass die Nachfrage in Münsingen bestehe – nur 17 Prozent des gegenwärtigen Bedarfs seien abgedeckt.

Laut Investor entsteht gleich neben der Residenz ab Sommer eine verkehrsfreie Wohnanlage mit acht «villenähnlichen» Doppel-Einfamilienhäusern sowie 25 verschiedenen Eigentumswohnungen mit 4,5 bis 7,5 Zimmern.

Nichts für kleine Portemonnaies

Für die ganze Überbauung rechnet Wüthrich mit einer Gesamtinvestition von 50 Millionen Franken. Das Münsinger Parlament hat dem Projekt im Oktober zugestimmt, nun muss es der Kanton noch definitiv bewilligen. Und dann braucht die Bärenmatte nur noch Käufer, die es sich leisten können: Die kleinste Wohnung wird rund 625 000 Franken kosten. (ds)

MARKUS SCHAUB, MÜHLESPIEL-GROSSMEISTER AUS OSTERMUNDIGEN

Der Mann mit Erfolgssättigung

«Und dann haben sie geklatscht.» Markus Schaub weiss noch genau, wie alles angefangen hat, 1977 auf dem Berner Bärenplatz. Wie die Umstehenden applaudierten, als er seinen Gegner mit zwei zu eins besiegte. Jenen Gegner, der ihn am Vortag noch mit sechs zu null geschlagen hatte. Nach dieser Niederlage bat er einen alten Spieler, ihm «das System» zu verraten. Der wollte zuerst nicht. Da Schaub aber im Besitz von Magentabletten war, die der andere benötigte, bekam er noch am gleichen Abend, was er wollte. Und in der Nacht brütete er über den Ratschlägen, die ihn zu seinem ersten Sieg führen sollten.

Seither hat Markus Schaub in der Welt des Mühlespiels alles gewonnen, was es zu gewinnen gibt. 1995 siegte er an der Weltmeisterschaft in England, 1997 errang er Grossmeistertitel, 2000 gewann er an der Lenk im Simmental sowohl die Europa- als auch die Schweizer Meisterschaften – und am Turnier des Mühleklubs Bern vom 7. Februar dieses Jahres schwang er sich endgültig in den Olymp hinauf: «Markus Schaub ist der weltweit erste und einzige Spieler, der 100 erste Plätze vorweisen kann», teilte der Welt-Mühlespiel-Dachverband der Öffentlichkeit mit.

Nebst dem Welt-Mühlespiel-Dachverband, dem einzig und allein der Mühleklub Bern mit zwei Dutzend Mitgliedern angehört, gibt es noch einen zweiten Weltverband in England. Auch diesem gehört nur ein einziger Klub an. Dazu kommen noch ein paar versprengte Elite-Spieler in Deutschland und Österreich. An den Weltmeisterschaften 1995 kämpften zwanzig Personen um den Titel, drei Engländerinnen, vierzehn Engländer und drei Berner.

Markus Schaub wohnt in Ostermundigen. Allein. «Aber nicht wegen des Mühlespiels», sagt er. Das habe mehr mit seinem Selbstvertrauen zu tun. Dieses habe ihm auch damals in England gefehlt. Aber dort habe er plötzlich gespürt, wie ihm jemand helfe: «Gott wollte, dass ich gewinne.»

Nur Gott allein hat er seine Erfolge aber nicht zu verdanken. Schaub, der heute seinen 53. Geburtstag feiert, war nach seinem ersten Sieg «so angefahren», dass er nächstmal Züge studierte. Tagsüber spielte er wie ein Besessener. «Damals war ich fast abonniert auf den Bärenplatz.» Züge auswendig lernen ist das A und O des Mühlespiels. Bei den Könnern ist ein Sieg nur möglich, wenn der andere einen Fehler begeht. Oft enden Spiele deshalb unentschieden. Nach über zwanzig Jahren konstatiert

Mag sein, dass Gott es so wollte. Vielleicht aber steht Markus Schaub heute nur deshalb an der Spitze der ewigen Bestenliste der Mühlespieler, weil er im richtigen Moment über die richtigen Magentabletten verfügte.



Wo er 1977 seinen ersten Sieg errang: Markus Schaub auf dem Bärenplatz. FRANZISKA SCHEIDEGGER

Wie schlage ich andere Anfänger?

Wer als Anfänger gegen einen Könnern «Nüni-zieh» spielt, hat null Chancen (siehe Haupttext). Im Spiel gegen andere Anfänger können ein paar Grundsätze aber durchaus nützlich sein. Im Sinne einer Dienstleistung an seinen Leserinnen und Lesern hat der «Bund» deshalb Grossmeister Markus Schaub darum gebeten, die besten zu liefern. Hier sind sie:

- Den anderen beginnen lassen.
- Wer den letzten Stein setzen kann, hat einen leichten Vorteil.

Wer beginnt, hat dagegen ein höheres Verlustrisiko.

- Die Steine auf die Mittel-Kreuzpunkte setzen. Von diesen Punkten aus gibt es am meisten Zugmöglichkeiten (vier).
- Sich beim Setzen nicht Zugmöglichkeiten eigener Steine vorstellen, die auf Kreuzpunkten stehen.
- Dafür sind beim Setzen möglichst die Zugmöglichkeiten der gegnerischen Steine zu verbauen.
- Die Steine nicht in die Ecken setzen (nur zwei Zugmöglichkeiten).

- Beim Setzen keine Mühlen legen. Wer die erste Mühle macht, verliert in der Regel. Mühle-Drohungen sind laut Schaub «nur optisch gut, effektiv aber schlecht».
- Mühlen erst beim Ziehen anstreben.
- Destruktiv spielen: «Alles verbarrikadieren und zerstören», was der andere aufbaut.
- Nicht auf Sieg, sondern taktisch spielen. Das heisst: Geduld und Disziplin aufbringen und auf die Fehler des Gegners warten. (db)

der Hauskurier bei der Valiant Bank nun aber eine gewisse «Erfolgssättigung», wie er sagt. Seit er nicht mehr so vehement gegen das Vergessen der Züge kämpft, holen seine Gegner auf. Bis er aber vom ersten Platz auf der «ewigen Bestenliste» verdrängt werde, dauere es noch eine Weile.

Und Grossmeister bleibe er ja sowieso, sagt er, «das kann mir niemand mehr nehmen, einen solchen Titel nimmt man mit ins Grab». Insgesamt gibt es nur eine Hand voll Grossmeister, alle aus der Region Bern. Und an den Titel erinnert ihn täglich sein «Grossmeister-Schnauz». Als er die Norm erfüllte, entschloss er sich, ihn wachsen zu lassen. Dass Mühlespieler im Vergleich zu Schach-, Tennis- oder Fussballstars nichts gelten, macht ihm wenig aus. Er spiele nicht des Geldes wegen. Ihn interessierten Podestplätze. Mit einem «ausgezeichneten 10. Rang wie bei unseren Skifahrern» könnte er sich nicht abfinden.

Auf dem Bärenplatz ist Markus Schaub auch nicht mehr so häufig anzutreffen. Als Grossmeister verbiete es ihm so etwas wie ein ungeschriebenes Gesetz, schwächere Spieler herauszufordern. Wenn er aber herausgefordert werde, ja dann spiele er schon – so wie gestern gegen die «Bund»-Fotografin. Als diese ihre Steine gesetzt hatte, war das Spiel schon zu Ende. Die meisten meinten in einem solchen Fall, sie seien eingeschlossen worden, sagt Schaub. «Dabei haben sie sich selber eingeschlossen.»

Schaubs Leben besteht aber nicht nur aus dem Mühlespiel. Nebst der Bibel, in der er täglich liest, interessiert ihn Jazz. Glenn Miller habe den gleichen Jahrgang wie ein verstorbener Mühle-Grossmeister aus Bern, weiss er. Oder dann die Eisenbahn. In seinem Atelier Mühlestein im Monbijouquartier hat er sechs Vitrinen, zwei für Pokale und vier für Eisenbahnmodelle. In der grössten Vitrine mit einer Länge von 3,5 Metern steht eine SBB-Komposition mit Lokomotive und zwölf Wagen. Schiffe habens Schaub ebenfalls angetan. Im Sommer begeben er sich sehr gern an den Genfersee, um mit dem Schaufelrad-Dampfschiff zu fahren. Da mache er es sich jeweils in den Liegestühlen bequem.

Nach dem Gespräch kreuzt Schaub seinen Schal über der Brust und versorgt die Enden fein säuberlich unter den Hosenträgern. Es sind Hosenträger mit Westernmotiven drauf. Ja, und er trage gern Westernhüte, sagt er. Und überhaupt: In Amerika, da ist sich Schaub sicher, da wäre seine Lebensgeschichte längst verfilmt worden.

Dölf Barben

Bäume umgehackt und Robidog-Kasten demoliert

In Hinterkappelen waren Vandalen am Werk – gewütet haben sie in der Ey, einem der schönsten Plätzchen in der Gemeinde Wohlern

In der Nacht auf letzten Mittwoch haben Unbekannte in der Ey in Hinterkappelen fünf Bäume umgehackt, drei Birken und zwei Weiden, und ein halbes Dutzend weitere beschädigt. Der Wohlener Strasseninspektor Ueli Hämmerli bestätigte einen Bericht der Gratiszeitung «20 Minuten», wonach die Gemeinde Strafanzeige gegen Unbekannt eingereicht hat.

Noch gebe es keine Hinweise auf die Täterschaft, sagte Hämmerli

gestern auf Anfrage. Klar sei, dass eine Axt zum Einsatz gekommen sei. Das sehe man an den Spuren. Die Stämme seien halb durchgehackt und die Bäume anschliessend umgerissen worden. Vermutungen wolle er keine anstellen. Bereits vor einigen Jahren habe es in Wohlern einen Fall von Baumvandalismus gegeben. Damals habe man die Täter nicht ermitteln können. Die Ey, eine Landzunge am Wohlensee mit einem breiten Spazierweg,

ist laut Hämmerli eines der schönsten Plätzchen in der Gemeinde Wohlern. In der gleichen Nacht sei gleichorts noch ein Robidog-Kasten «völlig demoliert» worden. Der Schaden belaufe sich «rasch einmal auf 1000 Franken», sagte Hämmerli. Er nimmt an, dieser Vandalenakt gehe aufs Konto der gleichen Täter. Auch in diesem Fall sei Strafanzeige eingereicht worden.

Über den Frevler an den Bäumen ärgert sich der Strasseninspektor

besonders stark. Er habe die Birken vor dreissig Jahren eigenhändig gepflanzt. Der Schaden sei an und für sich nicht riesengross, sagte er. Aber er lasse sich mit Geld nicht wieder gut machen. Wenn Verkehrssignale, Haltestellen oder Strassenlampen – «die dankbarsten Objekte für Vandalen» – versprayt oder beschädigt würden, sei das zwar auch sehr ärgerlich. Das Umhacken von Bäumen sei für ihn aber nochmals eine Stufe verwerf-

licher. Die Bäume, die nur beschädigt wurden, dürften wahrscheinlich überleben, sagte Hämmerli. «Die schlagen wieder aus.»

Ueli Hämmerli hofft, die Polizei werde diesmal Erfolg haben – wie schon einmal vor Jahren, als Unbekannte in der Wohlei mit einer Flinten die Chromstahltür der WC-Anlage zerschossen hatten. Ein gutes Jahr nach dem Vorfall seien die entscheidenden Hinweise eingegangen. (db)